

Omnia tempus habent – alles hat seine Zeit

Der Junge Kammerchor Rhein-Neckar feierte Geburtstag mit einem tollen Konzertprogramm in der Mosbacher Stiftskirche



Mit professionellem Können und programmatischem Einfallsreichtum begeistert der Junge Kammerchor Rhein-Neckar unter Leitung seines Gründers Mathias Rickert seit 25 Jahren. Foto: Geimer

Von Pia Geimer

Mosbach. Auftritte in der Mosbacher Stiftskirche sind immer quasi ein Heimspiel für Chorleiter Mathias Rickert und seinen Jungen Kammerchor, der in diesem Jahr sein 25-jähriges Bestehen feiert. Das Jubiläumsprogramm unter dem Motto „Omnia tempus habent“, das sie am Samstag dort vorstellten, rankt sich um die gleichnamige Vertonung des schwedischen Komponisten Michael Waldenby (*1953) für Chor und Solocello.

Mit professionellem Können und großer Hingabe widmet sich der Junge Kammerchor Rhein-Neckar der zeitgenössischen Chormusik und macht das Publikum mit anspruchsvollen modernen Werken vertraut. Dabei muss man allerdings keine Angst vor schrillen „Impressionen aus einem australischen Stahlwerk“ haben. Mathias Rickert wählt immer wohlklingende neue Musik aus, die mit älteren Stücken vom Barock bis zu Romantik bestens harmoniert.

An den Beginn des Programms hatten

sie diesmal einen eigens dafür geschriebenen Introitus des jungen Komponisten Dominik Dieterle (*1989) gestellt. Cellistin Maria Engel startete dabei mit einer sachten Cello-Cantilene, während die Sänger, die anfangs einzeln im Publikum verteilt saßen, mit summenden Klängen einstimmten, aus denen sich nach und nach das Wort „Omnia“ herauskristallisierte. Ein überaus wirkungsvoller Einstieg, auch durch die Rezitation von Mathias Rickert, während der die Choristen singend nach vorn defilierten und sich in Formation aufstellten.

Nahezu ohne Pause schloss sich die Bach-Motette „Jesu, meine Freude“ an: Fein differenziert war das musiziert, aufmerksam folgten die Sänger den vertrauten Gesten ihres Dirigenten in den vielen ganz unterschiedlich auskomponierten Sätzen. Die Cellistin, die der Motette still mit geschlossenen Augen gelauscht hatte, führte mit einer energischen Überleitung vom Cello aus gleich ins nun folgende

„Omnia tempus habent“ von Michael Waldenby hinein. Es basiert auf dem Text Prediger 3, 1-11, der eigentlich nur eine Aufzählung beinhaltet. Aber vielleicht war es gerade dieses schlichte Muster, bei dem es dennoch auf jedes Wort ankommt, die den Komponisten zu diesem tollen Werk inspiriert hatte. Eine frische und direkte Tonsprache, bei der gelegentlich Solostimmen aus dem Chor hervortreten und das Cello durchgehend präsent ist, wie ein Chronist, der das Geschehen verfolgt.

Befreiender Applaus

Auch bei „In paradisum“ vom lettischen Komponisten Eriks Ešēvalds (*1977) spielt das Solocello eine prominente Rolle, ergänzt durch eine Soloviola (gespielt von Anna-Lea Alpermann auf der Empore), die zuweilen ungewohnte Klänge mit zarten Flageoletönen und flatternden Tremoli produzieren. Der Chor webt dazu einen vielstimmigen Klangteppich, den Weg der Seele ins himmlische Jerusalem symbolisiert – tröstlich und wunderbar anzuhören!

Das letzte Stück des Abends war eine Vertonung des US-amerikanischen Komponisten David Lang (*1957), das die immer wiederkehrenden Zyklen der Natur und des Lebens aufgreift, symbolisiert durch ein markantes absteigendes Motiv, das sich durch alle Stimmen zieht. Mit dem letzten Wort „again“, der auch der Titel des Stücks ist, verabschiedeten sich die Sänger einer nach dem anderen und nahmen leise singend ihre jeweiligen Plätze im Publikum vom Anfang wieder ein. Erst danach war die Zeit gekommen für einen ganz großen und hochverdienten Applaus, der sich wie befreit Bahn brach.

Im Anschluss an eine kleine Dankansprache von Mathias Rickert an seinen Chor und die Zuhörer, die ihnen in den vergangenen 25 Jahren die Treue gehalten haben, folgte mit „The Water is Wide“ (O waly, waly) eine überraschend folkige Zugabe aus dem Fundus der „King’s Singers“, bei der auch die Cellistin Maria Engel noch einmal zu hören war und das Konzert mit Klängen aus Bachs 1. Cello suite stimmungsvoll ausklingen ließ.